

Die Kirchheimer Vorgänge vom 10. April 1938 und deren Folgen - Denkschrift von Otto Mörike vom 23. April 1938

(...) Nach etwa ein bis zwei Stunden fuhr plötzlich ein Auto am Pfarrhaus vor, und dann ging's los. Sofort setzte ein Sprechchor ein: 'Heraus mit dem Landesverräter!' - und was dergleichen ehrenrührige Rufe mehr waren. Als ich nicht öffnete, traten die Schreier mit vereinter Gewalt die Füllung der Haustüre ein, riegelten von innen auf, stürmten die Treppe herauf, und ein Vortrupp, etwa vier Mann stark, geführt von einem SS-Mann, drang in das Schlafzimmer ein, wo ich mich mit meiner Frau und der dreieinhalbjährigen Lene befand und halb angekleidet war. Der SS-Mann und andere Hände streckten sich nun mit erregten Zurufen nach mir aus und zerrten mich ins Wohnzimmer, wo das Gros der Eindringlinge auf mich wartete. (...)

Im Wohnzimmer sowie vor der geöffneten Türe des Wohnzimmers im Hause harrete meiner eine kampf- und schlagbereite Schar von zirka zwölf bis fünfzehn SA-Männern, Zivilisten und einem Werkschärler, die nun unter wüstem Geschrei ihre Fäuste an mir erprobten. Alle hatten es auf Kopf und Gesicht abgesehen, und es ist der bewahrenden Güte Gottes zuzuschreiben, dass ich mein rechtes Auge nicht eingebüßt habe. (...)

Der SS-Mann befahl mir dann, mich sofort anzukleiden und war aufgebracht, dass es nicht schneller ging. Er meinte aufgeregt, er wisse nicht, ob er in zwei Minuten noch gegen die erregte Straße aufzukommen in der Lage sein werde. (...)

An der Haustüre unten angekommen, erwartete mich eine Schar von etwa 30 Männern und Frauen johlend.(...)

Fortwährend suchte die Meute den Hauseingang zu stürmen, um mich aufs Neue zu bearbeiten, denn ihre Wut über meine „landesverräterische Tat“ kannte keine Grenzen mehr. Bei diesem Anstürmen auf die Haustüre, die besonders der Stadtkommandant mit Einsatz seiner ganzen Körperkraft abzuwehren trachtete, wurde ihm von allen Seiten erheblicher Widerstand entgegengesetzt. Endlich war eine Gasse frei, durch die ich mich dann unter dem Wutgeheul der alsdann sich anschließenden Männer und Frauen, deren eine mir ins Gesicht spuckte, die Straße erreichte und durch die Max-Eyth-Straße zum Gefängnis gebracht wurde. Das Wutgeschrei der Menge, die gemeinsten und niederträchtigsten Anwürfe begleiteten mich auf dem ganzen Wege, und immer neu wurde ich von hinten angefallen und geschlagen. Am rabiatesten wurden die „politischen“ Soldaten, denn es waren in der Hauptsache SA- Leute in Uniformen, die den Überfall inszenierten. (...)

(LKA Stuttgart, Zugang 2005-19, Nachlass Otto Mörike)